Heizöl-Rückblick Oktober 2026: explosive Nahost-Lage und schwindende Produktvorräte – Ölpreise steigen

Stand: 04.11.2026

Hohe Transportrisiken, weitere Eskalationen im Nahen Osten und im Russland-Ukraine-Krieg sowie sinkende Verarbeitungsquoten haben die Ölpreise im Oktober erneut steigen lassen. Gerade die Krise auf dem Produktmarkt hat derzeit den größten Anteil an der schlechten Preisstimmung.

Die wichtigsten Entwicklungen für den Ölpreis im Oktober 2026

- Erneute Eskalationen in Iran und Saudi-Arabien bedrohen weiterhin globalen Ölhandel
- Sinkende Produktvorräte entfalten zunehmend Domino-Effekt

Ein im Monatsvergleich kaum veränderter Heizölpreis war im Oktober die einzig gute Nachricht für Verbraucher – und selbst dieser Faktor ist mit Vorsicht zu genießen. Allgemein gab es für die Preise erneut nur den Weg nach oben. Im mittlerweile achten Monat des Kriegs zwischen Iran und den USA sowie im vierten Jahr des Kriegs zwischen Russland und Ukraine blieben die Gründe unverändert:

Allgemeine Eskalationen und gezielte Angriffe auf Einrichtungen der Ölwirtschaft sorgten für ein generell hohes Preisniveau an den Börsen, die enorm gestiegenen Transportkosten für das tatsächliche Produkt schoben die Notierungen zusätzlich an.

Dabei betrachteten Händler und Anleger nicht mehr nur das Rohöl, sondern richteten ihre Sorgen auch auf Kraftstoffe und Heizöl. Hier zeigten sich nämlich zunehmend die handfesten Auswirkungen der globalen Konflikte auf das reale Angebot.

Die Rohölnotierungen sind im Monatsvergleich um rund 13 Prozent (WTI) bzw. 11 Prozent (Brent) gestiegen, für den Heizölpreis ging es nur um knapp ein halbes Prozent nach oben. Hinter diesem geringen Wert stehen allerdings starke Schwankungen, zudem reagiert der Heizölpreis träger auf Marktveränderungen.

Globaler Ölmarkt unter Kriegsdruck

Die Nachrichtenlage im Nahen Osten verlagerte sich im Oktober von der Straße von Hormus verstärkt auf die linke Seite der Arabischen Halbinsel: Jemenitische Houthi-Rebellen griffen saudische zivile Infrastruktur sowie saudische Einrichtungen der Ölindustrie an. Auch die Meerenge von Bab al-Mandab, eigentlich eine Ausweichroute für die Straße von Hormus, stand dabei mehrfach unter Beschuss.

Unterdessen blieb es auch auf der anderen Seite nicht ruhig. Immer wieder kam es in der Straße von Hormus zu Angriffen auf Schiffe, die USA verstärkten ihre militärische Präsenz in der Region, nennenswerte diplomatische Fortschritte zwischen Washington und Teheran blieben aus.

Wurden für Hormus zuvor teils noch Transportmengen über Vorkriegsniveau gemeldet, sanken die Schätzungen im Monatsverlauf schnell wieder auf ein besorgniserregendes Niveau. Auch wenn etwa 60 Prozent der üblichen Transportmenge mehr als in vorherigen Hochphasen des Krieges sind, reicht dieser Wert nicht aus, um die Sorgen am Markt zu dämpfen – oder die gestiegenen Kosten aufzufangen. Immerhin schien die saudische Ölproduktion trotz der Angriffe weiter zu laufen, bislang wurden keine größeren Ausfälle gemeldet.

Die Crux dieses Konflikts ist vor allem, dass es keinen Plan zu geben scheint, ihn zu beenden. Trumps Offensive hat Iran erst auf seine Macht über einen wichtigen Faktor des globalen Ölhandels aufmerksam gemacht. Nun pocht Teheran darauf, diese Macht zu behalten. Doch Washington kann oder will keine Zugeständnisse machen – und zeigt sich zunehmend kopflos.

Denn die republikanische Regierung hat offenbar andere Sorgen. Bei den kommenden Midterm-Wahlen geht es für die Wähler vor allem um die deutlich gestiegenen Preise aufgrund des Irankriegs. Die Republikaner sehen ihre Felle davonschwimmen, Trump versucht mit Ad-hoc-Maßnahmen, seinen Status als Preistreiber öffentlichkeitswirksam abzufedern. Ein vom Kongress nicht abgesegneter Diesel-Deal mit Russland soll die sinkenden Produktvorräte auffüllen. Dieser Deal umgeht Sanktionen, die nicht nur die USA 2022 nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs installiert haben, um Putins Kriegskasse zu schwächen.

Diese Kasse könnte theoretisch wieder beträchtlich gefüllt werden und damit auch die Verteidigungsfähigkeit der Ukraine schwächen. Diese steht sowieso schon zunehmend unter Druck der USA, Angriffe auf russische Einrichtungen der Energieinfrastruktur mussten bereits eingestellt werden. Und bei all dem ist fraglich, ob der Deal seinen Zweck überhaupt erfüllen kann.

Produkte vs. Rohöl: Warum fehlt es an Kraftstoffen & Co?

Drehten sich die Sorgen der Marktteilnehmer in den Vormonaten noch hauptsächlich um die Produktion und Verschiffung von *Rohöl*, ging es im Oktober vor allem um die Weiterverarbeitung und den Transport fertiger Rohölprodukte. Denn an ihnen zeigen sich die handfesten Auswirkungen der geopolitischen Lage am stärksten:

Rohöl muss weiterverarbeitet werden, um für Verbraucher nutzbar zu sein. Und die wichtigsten Raffinerien stehen nicht unbedingt direkt neben den Ölquellen. Die größte Raffinerie der Welt befindet sich beispielsweise in Indien – ein Land, das keine eigenen Ölquellen hat und seine Rohstoffe zum Beispiel aus Russland bezieht. Auch China ist ein ölloser Importeur, aber wichtiger Exporteur von Diesel, Heizöl und Co.

Die weiterverarbeitende Industrie kommt aufgrund der geopolitischen Lage nicht nur deutlich schwerer an Öl, Tanker brauchen auch deutlich länger und erzeugen dabei hohe Frachtkosten. Das senkt zum einen die Produktion der Raffinerien, gleichzeitig haben sie dieselben Transportschwierigkeiten für ihre fertigen Produkte. Denn auch hier gilt: Die Abnehmer sitzen nicht unbedingt direkt neben der Raffinerie.

Dadurch entsteht ein enormer logistischer, produktionsbezogener und finanzieller Rückstau in der gesamten Wertschöpfungskette, der auch die Preisbildung verschiebt. Das sonst übliche Verhältnis von Angebot und Nachfrage wird nun um die Frachtkosten ergänzt, die in der akuten Lage einen wichtigen Anteil an den Preissprüngen haben.

Diese Kosten richten sich nämlich nicht nur nach der transportierten Menge bzw. Schiffsgröße, auch die Route spielt dabei eine große Rolle. Laut IEA kostete der Weg vom Nahen Osten nach Asien im Oktober etwa fünfmal so viel wie vor dem Krieg. Bei einem derzeitigen Frachtpreis von über 37 Dollar pro Barrel betragen die Frachtkosten für einen Supertanker auf dem Weg nach Asien aktuell rund 1,3 Millionen Dollar – und das pro Tag auf See.

Darum nutzt es dem angespannten Produktmarkt nur wenig, dass etwa die G7-Staaten insgesamt 100 Millionen Barrel Rohöl und Diesel aus ihren strategischen Reserven freigeben wollen. Auch der Diesel-Deal mit Russland wirkt wie ein PR-Stunt – denn Russlands Schwierigkeiten, die eigenen Energiebedürfnisse zu decken, sind hinlänglich bekannt. Gleichzeitig hat China die Exportmengen an raffinierten Ölprodukten wie Diesel reduziert, um den eigenen Bedarf zu sichern.

In dieser Lage ist es nicht verwunderlich, dass kaum jemand auf die Ankündigung der OPEC+ reagierte, man wolle im November keine weiteren Förderanhebungen umsetzen. Denn die Rohöl*förderung* ist derzeit nicht das Problem.

Demgegenüber steht eine sich abschwächende Nachfrage, die wichtigsten Prognoseberichte haben ihre Vorhersagen für die kommenden Monate deutlich nach unten angepasst. Das könnte zwar etwas Druck aus den Preisen nehmen, ist aber alles andere als ein gutes Signal. Denn eine sinkende Nachfrage deutet auf eine sich abschwächende Wirtschaft hin.

Weitere News in Kürze

- Militärische Spannungen in Libanon nehmen wieder zu
- Fed und EZB lassen Leitzinsen unverändert

Was auf dem Ölmarkt im November 2026 wichtig bleibt

Die US-amerikanischen Midterm-Wahlen am 03. November gelten für viele als Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung in den kommenden Monaten. Zwar wird Trump so oder so weiterhin Präsident sein, aber er könnte plötzlich allein vor einer demokratischen Mehrheit stehen. Das macht ihn für viele zwar schwächer, aber auch gefährlicher. So wächst etwa die Sorge, dass er seine Drohung wahrmachen und nach den Wahlen härtere Angriffe auf Iran veranlassen könnte.

Fakt ist, dass auch der November kaum von Marktruhe geprägt sein dürfte und deutlich sinkende Preise erst einmal nicht zu erwarten sind. Um den Heizöltank bezahlbar aufzufüllen, ist es daher wichtig, Preisnachlässe sofort zu erfassen. Dafür setzen Sie am besten auf unsere täglichen Heizölnews und unsere Heizölpreisseite.